

Ein neuer Berg

„There is hope“, kalauern englischsprachige Blätter gerne, wenn von einem rothaarigen jungen Geiger die Rede ist. Schließlich geht **Daniel Hope** im oft verkrusteten Klassik-Geschäft erfolgreich seinen ganz eigenen Weg. Seit knapp zwei Jahren ist der einstige Menuhin-Zögling Geiger des Beaux Arts Trio. Jetzt hat er seine erste Soloaufnahme für Warner Classics vorgelegt. Anselm Cybinski traf Hope in Hamburg zum Gespräch.

Anselm Cybinski Ihr neuer Vertrag bei Warner bezieht sich auf einzelne Projekte, ist also kein Exklusivvertrag traditionellen Zuschnitts. Entspricht diese Freiheit Ihrer Mentalität nicht ohnehin viel mehr?

Daniel Hope Absolut. Für mich sind die Zeiten der jahrzehntelangen Verträge einfach vorbei. Ich möchte jedes Projekt unabhängig für mich entwickeln und nicht von den Marketing-Leuten gesagt bekommen, was ich aufnehmen muss.

AC Haben Sie tatsächlich vollkommene Freiheit?

DH Hundert Prozent. Für die Berg/Britten-Platte habe ich Dirigent, Orchester, Tonmeister und Saal selbst ausgesucht. Sogar das Budget habe ich selbst in die Hand genommen und dann das Ganze quasi als fertiges Produkt vorgelegt.

AC So ähnlich wie Fernsehproduktionsgesellschaften den Sendern zuarbeiten?

DH Ja, genau. Auf der anderen Seite ist Matthew Cosgrove, der Chef von Warner London, ein wirklich musikbegeisterter Mensch mit erstaunlichem Wissen. Gerade auf dem Gebiet der unbekannten Romantik ist er ein wandelndes Lexikon. Das ist in der Plattenbranche heutzutage eine Seltenheit. Cosgrove war der Erste, der sagte, Berg und Britten nehme ich. Das ist mutig für eine große Plattenfirma. Man weiß ja heute nie, wie lange die überleben.

AC Bei Nimbus haben Sie es erfahren ...

DH Eben. Zum Glück sind die jetzt wieder im Geschäft, so dass jetzt auch noch meine bereits 2001 aufgenommene Platte mit Musik aus Theresienstadt erscheinen kann! Darauf finden sich Werke von Gideon Klein, Hans Krása und Erwin Schulhoff. Ihre Musik ist kraftvoll, unsentimental, kompromisslos. Ich habe mich sehr mit dem Leben und der Musik in diesem Konzentrationslager beschäftigt und mit einigen Überlebenden gesprochen. Diese Männer komponierten im wahrsten Sinne um ihr Leben. Mir war es wichtig, das einzuspielen.

Als Nimbus dann pleite ging, hatte ich viele Angebote von Firmen, die unbedingt wollten, dass ich das Tschaikowsky-Konzert aufnehme oder Brahms. Doch das war nie meine Richtung.

AC Auf Ihrer neuen CD ist erstmals die 1996 revidierte Fassung des Berg-Violinkonzerts zu hören. Rund 50 Abweichungen vom bisher gängigen Text hat Douglas Jarman, der Herausgeber, ausgemacht. Eine imponierende Zahl von Korrekturen. Hört man die auch?

DH Ja. Es gibt eine große Änderung in der Soloviolinstimme, besonders zu Beginn des zweiten Satzes.

AC Die aufsteigende Passage, die eine Oktave höher fortgesetzt wird? Verblüffend logisch eigentlich!

DH Genau. Hinzu kommen Dutzende Töne über das ganze Orchester verteilt.

DC Auch Reihenfehler?

DH Absolut, und das ist das Entscheidende bei einem Stück, das durch sein geheimes Programm so eine wichtige Geschichte erzählt. Da nehmen die Töne beinahe menschliche Züge an, wenn sie etwa für die Buchstaben von Bergs Geliebter, Hanna Fuchs, stehen. Auch die Volkslieder haben autobiographische Bedeutungen. Die Kärntner Volksweise beispielsweise hat nach Jarmans Darstellung handfest frivole Untertöne. Wenn man sich nicht auf das kleinste Detail einlässt, hat die Arbeit an diesem unglaublich komplexen Werk eigentlich keinen Wert. Erstaunlich ist nur, dass es 60 Jahre gedauert hat, bis jemand eine gründliche Edition erarbeitet hat.

AC Seit knapp zwei Jahren sind Sie Mitglied des Beaux Arts Trio. Wie kam es dazu?

DH Anfang 2002 bin ich für den erkrankten Young Uck Kim eingesprungen und dann im April desselben Jahres fest eingestiegen. Etwas Tollereres konnte mir gar nicht passieren. Wir gehören drei verschiedenen Altersgruppen an, drei Generationen beinahe. Menahem Pressler ist 80, Antonio Meneses Mitte vierzig, und ich bin knapp dreißig.

AC Sagt Pressler nach seinen fast 50 Jahren nicht: Beaux Arts Trio, c'est moi?

DH Das muss er gar nicht sagen. Es ist so. Und ich finde das auch gut so. Aber er ist keineswegs der General, der alles bestimmt. Natürlich bringt er einen gewaltigen Erfahrungsschatz mit. Auf der anderen Seite aber ist es großartig zu sehen, wie

CD-Hinweise

Schnittke, Weill, Takemitsu, Violinwerke; Mulligan, English Symphony Orchestra, Boughton (1999)

Nimbus/Naxos CD 5582

Schostakowitsch, Penderecki, Pärt, Schnittke, Violinwerke; Mulligan (2000)

Nimbus/Naxos CD 5631

Elgar, Finzi, Walton, Violinwerke; Mulligan (2002)

Nimbus/Naxos CD 5666

Neu

Forbidden Music – Musik aus Theresienstadt: Werke von Klein, Krása, Schulhoff; Philip Dukes (Viola), Paul Watkins (Cello) (2001)

Nimbus/Naxos CD 5702

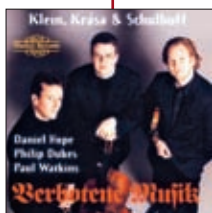
Berg, Violinkonzert (Erstaufnahme der 1996 revidierten Fassung), **Britten**,

Violinkonzert; BBC Symphony Orchestra, Paul Watkins (2003)

Warner CD 2564 60291-2

Internet

www.danielhope.com



er auf neue Impulse reagiert. Wenn man erst einmal die Courage hat, eigene Anregungen anzubringen, kann man wirklich beobachten, wie er plötzlich neu zu denken beginnt – mit 80.

AC Stilistisch wird es doch sicherlich unterschiedliche Ansätze geben?

DH Natürlich, aber andererseits ist das für mich der Kontakt zu einer aussterbenden Tradition. Daniel Guilet, der Geiger

AC Ihre Aktivitäten scheinen von außen betrachtet geradezu unübersehbar vielfältig. Sie spielen indische Musik mit dem Sitar-Virtuosen Gaurav Mazumdar, veranstalten regelmäßige Projekte mit Klaus Maria Brandauer, spielen Jazz mit Uri Caine oder treten beim Concerto Köln mit Darmsaiten und tiefer Stimmung auf. Und Sie recherchieren und schreiben viele Booklettexte selbst. Wie behält man alle

„Geistig halte ich das nur aus, weil ich süchtig bin“

der Gründungsbesetzung, hat noch intensiv mit Ravel gearbeitet, dessen Trio wir viel spielen. Und Pressler selbst kannte Milhaud und viele andere Komponisten des letzten Jahrhunderts. Ich finde es wirklich bewegend, an dieser Tradition noch ein bisschen Teil zu haben. Man geht anders mit der Musik um. Das ist ein Zugang, der einen beinahe auffrisst. Presslers Liebe und Treue zur Musik habe ich bei anderen Musikern sehr, sehr selten gesehen. Die ersten Monate war ich nur sprachlos.

AC Sie spielen rund 60 Konzerte pro Jahr zusammen?

DH Ja, vier Tournées, zwei Mal Europa, zwei Mal USA. Eigentlich immer die gleichen Perioden, insgesamt zwölf Wochen im Jahr. Wenn man gut plant, kann man nebenher noch eine Menge anderer Sachen verfolgen. Ich liebe die Möglichkeit, ganz verschiedene Projekte zu machen. Aber das Trio gibt mir eine Basis. Ohne Kammermusik könnte ich nicht leben.

AC Nehmen Sie Einfluss aufs Repertoire?

DH Ich habe gleich gesagt, ich hätte gern in jedem Programm ein Werk des 20. Jahrhunderts, etwas ganz Neues oder eine Auftragskomposition. Man kann das nie versprechen, weil manche Veranstalter es um keinen Preis wollen. Andererseits sind wir mit unseren fast immer ausverkauften Sälen in der besten Lage, uns für neuere Musik einzusetzen. Ich möchte das gerne als festes Prinzip etablieren. Jan Müller-Wieland schreibt für uns, auch György Kurtág; und wir versuchen Mark-Anthony Turnage für ein Tripelkonzert zu gewinnen. Für die nächste Saison studieren wir die beiden Kagel-Trios ein. Daneben bauen wir wenig bekannte romantische Trios in die Programme ein – Arensky, Hummel, Turina.

diese Fäden gleichzeitig in der Hand?

DH Logistisch gesehen ist das schwierig, das stimmt. Das muss wirklich alles ganz genau klappen. Ich stelle ja die Programme alle selbst zusammen. Brandauer sagt zum Beispiel, was er lesen möchte, aber dann muss ich die richtigen Stücke suchen. Das soll natürlich keine willkürliche Folge von Gelesenem und Gespieltem sein, sondern ein wirklich integriertes Programm, mit einem Regisseur und ein bisschen Beleuchtung. Momentan arbeiten wir an einem Projekt zum Thema Tschechien und an einem Beethoven-Abend, in dem das Beaux Arts Trio spielen wird. Ich mag diese szenischen Arbeiten sehr. Da kann man mit Leichtigkeit plötzlich ein junges Publikum gewinnen. Aber zurück zu Ihrer Frage: Geistig halte ich das nur aus, weil ich süchtig bin. Du triffst dich mit einem Kollegen, er spricht eine ganz andere Sprache, aber wenn er sein Instrument nimmt, weißt du nach zwei Sekunden, dass es eine Verständigung gibt. ■

Biographie

1974 in Südafrika geboren als Sohn eines regimekritischen Schriftstellers. Emigration nach London. Hopes Mutter wird Sekretärin von Yehudi Menuhin. Erster Violinunterricht im Alter von vier Jahren bei Sheila Nelson.

1985 gemeinsamer Auftritt mit Yehudi Menuhin im deutschen Fernsehen.

1992 Studium bei Zakhar Bron.

1999 Er spielt in Düsseldorf als Solist des letzten Konzerts von Yehudi Menuhin, vier Tage vor dessen Tod.

2002 Als Nachfolger von Young Uck Kim wird Hope Mitglied des Beaux Arts Trio.

2003 Posthume Uraufführung der „nullten“ Violinsonate von Alfred Schnittke.

Letztes Portrait in FF 5/99

Foto: Marco Borggreve/Warner

